

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld

Nr.77

(August 1981)

Reiner Niketta:

Theoretische Ansätze kognitiver
Kontrolle und das "Locus of
Control"-Konzept

(2. Teil:

Konzepte kognitiver Kontrolle)

Zusammenfassung:

Anhand eines Überblickes über theoretische Konzepte kognitiver Kontrolle (einschließlich Kausalitäts- und Freiheitskonzepte) werden die Verbindungen zwischen diesen Kontrollkonzepten und dem "Locus of Control"-Konzept von ROTTER diskutiert. Es wird angedeutet, daß internale/externale Kontrollüberzeugungen innerhalb von Freiheitskonzepten eine relevante dispositionelle Variable darstellen; die Beziehungen zwischen Kontrollüberzeugungen und Kontrollkonzepten sind hingegen mehrdeutig und sind bei Kausalitätskonzepten kaum vorhanden.

(Erscheint in:

MIELKE, R. (Hg.): Interne/externe Kontrollüberzeugungen.
Bern-Stuttgart-Wien: Hans Huber.)

Übersicht

- (I) 1. Zu den Begriffen Kontrolle - Freiheit - Kausalität
- 2. Konzepte der Kausalität
 - 2.1 Das "origin-pawn"-Modell
 - 2.1.1 "Origin-pawn" und "locus of control"
 - 2.2 Attributionsstile
 - 2.2.1 Selbsteinschätzung und Geschlecht
 - 2.2.2 Selbstüberwachung ("self-monitoring")
- 3. Konzepte der Freiheit
 - 3.1 Zur Attribuierung von Freiheit
 - 3.2 Die Theorie der psychologischen Reaktanz
 - 3.2.1 Psychologische Reaktanz und "locus of control"
- (II) 4. Konzepte der kognitiven Kontrolle
 - 4.1 Der "Glaube an eine gerechte Welt" ("belief in a just world")
 - 4.1.1 "Belief in a just world" und "locus of control"
 - 4.1.2 "Belief in a just world" und kognitive Dissonanz
 - 4.2 Gelernte Hilflosigkeit
 - 4.2.1 Gelernte Hilflosigkeit und "locus of control"
 - 4.3 "Coronary-prone"-Verhaltensmuster
 - 4.4 Theorie der kognitiven Kontrolle
- 5. Abschließende Bemerkungen

4. Konzepte der kognitiven Kontrolle

Wie schon im Einleitungsabschnitt erwähnt, ist das Kontrollkonzept eines der wichtigsten Konzepte in der derzeitigen sozialpsychologischen Forschung geworden. Auch greift das Kontrollkonzept in die üblichen sozialpsychologischen Forschungsfelder hinein (vgl. HARVEY & SMITH, 1977). Kontrollverlust führt zu negativen Konsequenzen, deren Vermeidung zu "Illusionen" von Kontrolle und Freiheit führen kann (LEFCOURT, 1973; LANGER, 1975). Die Kontrollmotivation kann zu Fehlern führen: (1) Es werden kausale Verbindungen angenommen, wo Zufall im Spiel war, (2) Personen überschätzen ihre Fähigkeit, unkontrollierbare Ereignisse (Glücksspiele usw.) zu beeinflussen, (3) Personen unterschätzen das Ausmaß externer und situationaler Kräfte (vgl. WORTMAN, 1976). Eine Diskussion des Kontrollkonzeptes kann nicht erfolgen, es sei auf die Übersichtsreferate von WORTMAN (1976) und HARVEY & SMITH (1977) verwiesen. Vielmehr sollen einige Kontrollkonzepte herausgegriffen und ihre Verbindung zu dem 'locus-of-control'-Konzept dargestellt werden.

4.1. Der "Glaube an eine gerechte Welt" ("Belief in a just world")

"Bei vielen Problemen im sozialen Interaktionsgeschehen ist es wichtig, über eine bloße Ursachenzuschreibung auch eine Verantwortlichkeitszuschreibung vorzunehmen" (MEYER & SCHMALT, 1978, S.118). Dieser Aspekt dient einer kognitiven Kontrolle der Umwelt. Das theoretische Konzept des "Glaubens an eine gerechte Welt" ("belief in a just world") geht von Alltagsbeobachtungen und Experimenten aus, die zeigten, daß unschuldige Opfer für ihren Unglücksfall verantwortlich gemacht werden und evtl. darüber hinaus abgewertet werden, auch wenn von den Tatumständen her keine Verantwortungszuschreibung möglich wäre (vgl. LERNER, 1970; WALSTER, 1966, die ähnliche Erklärungen bietet, aber teilweise zu anderen Prognosen kommt). Einen Erklärungsansatz bietet die Theorie der "gerechten Welt". Zusammenfassungen dieser Theorien und empirischen Befunde sind von LERNER & MILLER (1978) und in einer Monographie von LERNER (1980) zusammengefaßt worden. Das Grundpostulat lautet: "A just world is one in which people 'get what they deserve' " (LERNER, 1980, S.11). Dieses "Gerechtigkeitsprinzip", das auch im Postulat der ausgleichenden Gerechtigkeit von HOMANS (1961) zum Ausdruck kommt, führt LERNER (1980) auf drei Faktoren zurück: (1) Sozialisationsprozesse aufgrund der Verarbeitung persönlicher Beobachtungen und kultureller Standards. Religionen und Märchen

akzentuieren z.B. in klarer Weise Gerechtigkeitsstandards: Das Gute siegt, das Böse verliert (vgl. auch RUBIN & PEPLAU, 1975), (2) kognitive Prozesse im Sinne von Balanceprozessen (vgl. HEIDER, 1958), (3) emotionale Prozesse in dem Sinne, daß deren Bestätigung bzw. Verletzung einer gerechten Welt Emotionen auslösen. Als Beispiel seien die Vorlieben zu Filmgenres, z.B. Horror-, Science fiction- oder Western-Filme genannt, in der die Welt klar in Gut und Böse eingeteilt ist und das Gute letztendlich über das Böse siegt. Umso mehr muß das Ende eines (Italo-)Western wie "Il grande silenzio", dtsh. Titel: "Leichen pflastern seinen Weg", Regie: S. Corbucci (1968) verstören. (NB: Bedeutet der zunehmende Verzicht auf ein "Happy-End" in diesen Filmen, z.B. die Nosferatu-Version von W. Herzog (1979) oder die Zombie-Welle nur einen kalkulierten Verzicht auf das "tension-and relief"-Modell oder reflektiert es eine Verminderung des kulturellen Truismusses einer gerechten Welt?)

Diese Überzeugung von einer gerechten Welt befähigt eine Person, sich mit der von ihr erlebten Umwelt auseinanderzusetzen und in ihr zu agieren, da diese als stabil angesehen wird. Wäre dies nicht der Fall, so könnten keine längerfristigen Ziele verfolgt werden und eine Aufgabe dieser Überzeugung hätte daher schwerwiegende Folgen. Aus diesen Gründen ist eine Person motiviert, im Fall von vorliegender Ungerechtigkeit Gerechtigkeit wiederherzustellen. Eine "gerechte Welt" ist nach LERNER nun nicht mit einer "kontrollierbaren Welt" gleichzusetzen: Eine kontrollierbare Welt muß nicht eine gerechte Welt sein.

Ein Heranwachsender, der am eigenen Leibe erfährt, daß die Welt nicht nur gerecht ist, muß die Realität der Ungerechtigkeit akzeptieren, er kann aber mehrere Strategien entwickeln, die helfen, den Glauben an eine gerechte Welt aufrecht zu erhalten (vgl. LERNER, 1980): (1) Rationale Strategien, wie Vorbeugung, Wiederherstellung und Akzeptieren der eigenen Grenzen. (2) Irrationale Strategien wie Verleugnung, "aus dem Felde gehen", Reinterpretation der Ereignisse, der Gründe und des Charakters eines Opfers. LERNER (1980) nimmt als weitere Strategie eine "Immunisierungsstrategie" an: (1) Der zeitliche Bezugsrahmen wird variabel gehalten: Im Extremfall wird eine Person, was sie verdient, im Jenseits erhalten. (2) Durch Statusdifferenzierungen beispielsweise werden verschiedene Welten konstruiert, unter denen es eine ungerechte Welt gibt, die Welt

des Opfers, und es eine eigene und gerechte Welt gibt. LERNER (1980) weist weiterhin darauf hin, daß zwei "Basismythen" unserer Kultur eine kontinuierliche Bedrohung der gerechten Welt darstellen und ihr z.T. widersprechen: Der Mythos des "guten Bürgers" der die "öffentlichen Tugenden" im Gegensatz zu den "privaten Tugenden" i.S. von DAHRENDORF (1965) pflegt, widerspricht dem Mythos des "rationalen Menschen", der (nur) nach Maximierung von "outcomes" strebt.

Aus LERNER's Theorie ist abzuleiten: Wenn ein Beobachter oder ein Handelnder sieht, daß ein anderer Unglück hat, dann ist dieses Prinzip der gerechten Welt verletzt. Wenn aber dieses Prinzip nicht mehr funktioniert, ist anzunehmen, daß dem Beobachter ähnliches Unglück widerfahren kann. Um dieses zu vermeiden, wird die Person bemüht sein, die Ungerechtigkeit aufzuheben, um damit wieder eine gerechte Welt herstellen zu können. Diese Herstellung der gerechten Welt kann auf zweierlei Weise geschehen: (1) Es werden Handlungen unternommen, die das Unglück kompensieren helfen (= altruistisches Verhalten). (2) Veränderungen der beteiligten Kognitionen: Da die Welt gerecht ist, wird dem Opfer die Verantwortung zugeschrieben, d.h. das Opfer hat das Unglück verdient. Diese Hypothese, daß das Opfer eines Unglückes herabgesetzt wird, wurde innerhalb dreier experimenteller Paradigmata untersucht: (1) Die Person sieht, wie eine andere Elektroschocks ausgesetzt wird und leidet (z.B. LERNER & SIMONS, 1966). (2) Es werden Berichte über Unfälle vorgelegt bzw. simuliert, (z.B. JONES & ARONSON, 1973). (3) Es wird eine Beziehung zwischen Opfer und Versuchsteilnehmer hergestellt (z.B. LERNER & MATTHEWS, 1967). In einem Resümee der vorliegenden Experimente sehen LERNER & MILLER (1978) die o.g. Hypothese als bestätigt an. Diese allgemeine Hypothese (Herabsetzung des Opfers) wird allerdings von folgenden 4 Bedingungen eingeschränkt:

- 1) Wenn eine Attribuierung nicht auf die Person, sondern auf das Verhalten des Opfers möglich ist, d.h. wenn das Opfer durch sein Verhalten sich in diese schlechte Lage brachte.
- 2) Wenn das Opfer hoch attraktiv ist oder hohen Status besitzt.
- 3) Wenn Empathie vorliegt, die aus der Erwartung des Beobachters resultiert, in eine ähnliche Situation wie das Opfer zu kommen.
- 4) Wenn eine Situation vorliegt, in der das Opfer die Chance hat, aus eigener Kraft das Unglück zu vermeiden.

Als weitere Punkte können interindividuelle Differenzen in Bezug auf das Ausmaß der Überzeugung einer gerechten Welt angeführt werden. Zur Messung interindividueller Differenzen wurde von RUBIN &

PEPLAU (1973, 1975) eine Skala zur Messung des "Glaubens an eine gerechte Welt konstruiert". "Belief in a just world scale", (BJW-Skala) besteht in der Version von 1975 aus 20 Items, z.B.:

"When parents punish their children, it is almost always for good reasons". "Basically, the world is a just place". "By and large, people deserve what they get".

RUBIN & PEPLAU (1975) berichten von einer internen Konsistenz von $\alpha = .80$ bzw. $.81$. In Korrelationsstudien fanden RUBIN & PEPLAU (1973) einen positiven Zusammenhang mit der Autoritarismusskala. RUBIN & PEPLAU (1975) zitieren weiterhin unveröffentlichte Untersuchungen von PEPLAU & TYLER (1975) und FINK & GUTTENPLAN (1975), aus denen hervorgeht, daß "Believers" zu konservativen Einstellungen neigen. LERNER (1978, zit. nach LERNER 1980) konnte bei kanadischen Studenten allerdings anhand einer faktorenanalytischen Auswertungsmethode zeigen, daß beide Skalen Ladungen auf zwei verschiedenen Faktoren besaßen: Die F-Skala und eine Skala zur Erfassung der protestantischen Ethik luden auf einem "Xenophobie-Faktor", die "BJW"-Skala und die I/E-Skala auf einem "win-lose -Faktor". Aus der Analyse wird weiterhin deutlich, daß hohe "Believers" privilegierte Gruppen (die US-Amerikaner) hoch einschätzen, unterprivilegierte Gruppen (Indianer) aber abwerten. RUBIN & PEPLAU (1975) fanden weiterhin einen Zusammenhang zwischen dem Glauben an eine gerechte Welt und Religiosität. Anhand einer von MIRELS & GARRETT (1971) entwickelten Skala zur Messung der protestantischen Ethik konnten weiterhin positive Korrelationen mit der "BJW"-Skala gefunden werden (MacDONALD, 1972; RUBIN & PEPLAU, 1973, LERNER, 1978, zit. nach LERNER, 1980). In bezug auf die Variablen Geschlecht, Alter und soziale Schicht konnten keine signifikanten Korrelationen gefunden werden (vgl. RUBIN & PEPLAU, 1975), nur

RUBIN & PEPLAU (1973) fanden bei Männern eine negative Korrelation mit dem Alter. ZUCKERMAN & GERBASI (1977a) konnten in drei Experimenten zeigen, daß "Believers" mehr Vertrauen an den Tag legten als Personen mit niedrigen Scores auf der "BJW"-Skala. "Believers" schöpfen weniger Verdacht gegenüber Täuschungen in einem sozialpsychologischen Experiment, sie waren weniger mißtrauisch, ohne Grund ein Geschenk zu erhalten, sie waren öffentlichen Verlautbarungen gegenüber oder dem Bericht der Rockefeller-Kommission über CIA-Aktivitäten weniger skeptisch. Auch waren Personen, die Verdacht schöpften, eher external orientiert.

4.1.1. "Belief in a just world" und 'locus of control'

Die Beziehungen zwischen dem "Glauben an eine gerechte Welt" und locus of control sind scheinbar eindeutig. In einem simulierten Gerichtsverfahren über einen Autounfall glaubten Internale mehr als Externale, daß der Angeklagte, der auch Schäden zu beklagen hatte, schuldig war. Auch schrieben Internale unter der Bedingung, daß die Situation doppeldeutig war, in schweren Fällen dem Angeklagten Verantwortung zu (PHARES & WILSON, 1972). Internale aus der Mittelschicht haben die meisten negativen Gefühle gegenüber deprivierten sozialen Gruppen (LERNER, 1978, zitiert in LERNER & MILLER, 1980). RUBIN & PEPLAU (1973) zeigten, daß die "BJW"-Skala negativ mit der I/E-Skala von ROTTER korrelierte, d.h., Internale besaßen höhere "Just World"-Werte. ZUCKERMAN & GERBASI (1977b) berichten von einem mittleren Korrelations-Koeffizienten von $r = -.43$ (Median), den sie aus sieben Untersuchungen berechneten (die Rangbreite war von $-.32$ bis $+.58$). Als Ursache dieser Verbindung diskutieren ZUCKERMAN & GERBASI folgende drei Gründe: (1) das 'locus of control' und das 'just world'-Konzept sind ähnliche Konstrukte. Gegen diese Erklärung spricht allerdings, daß bestimmte, oben referierte Persönlichkeitsmerkmale und Einstellungen mit der "BJW"-Skala korrelieren, nicht aber hingegen mit der I/E-Skala. (2) Die "BJW"-Skala und die I/E-Skala messen mehr als von ihrer theoretischen Konzeption her erwartet wird (zur I/E-Skala vgl. SCHREIBER, 1980, und ROTTER, 1975. (3) Es gibt einen "just world"-Faktor in der I/E-Skala, aber keinen I/E-Faktor in der "BJW"-Skala.

Im Gegensatz zu ROTTER (1975), der davon ausgeht, daß die I/E-Skala generelle Erwartungen mißt, vertreten ZUCKERMAN & GERBASI (1977b) und ZUCKERMAN et al. (1977) die Hypothese, daß die I/E-Skala in verschiedene und separate Komponenten eingeteilt werden kann, und daß nicht alle diese Komponenten etwas mit dem Konstrukt internaler-externaler Kontrollüberzeugungen zu tun haben. ZUCKERMAN & GERBASI (1977b) berufen sich hierbei vor allem auf die Untersuchungen von COLLINS (1974), der nach Modifizierung der I/E-Skala in einer Likert-Skala vier Faktoren mit einer Faktorenanalyse extrahierte: "Belief in a difficult world", "a just world", "a predictable world" und "a politically responsive world".

Zu gleichen Ergebnissen gelangte die Untersuchung von ZUCKERMAN & GERBASI, 1977c und ZUCKERMAN et al., 1977. ZUCKERMAN & GERBASI (1977b) vermuteten daher, daß vorgefundene Zusammenhänge der I/E-Skala mit Variablen, mit denen gemäß der Theorie von ROTTER keine Zusammenhänge bestehen dürften, auf eine Konfundierung mit dem "just world"-Faktor in der I/E-Skala zurückführbar seien. In diesem Sinne versuchten sie eine Reinterpretation von Experimenten, die einen fehlenden Zusammenhang zwischen Kontrollüberzeugungen und sozialen und politischen Aktivitäten konstatierten, und Experimenten, die einen Zusammenhang zwischen internalen Kontrollüberzeugungen und Verantwortungszuschreibung herausfanden. Im ersten Fall tendieren "Believers" zu positiven Einstellungen gegenüber Institutionen und sind weniger aktiv; danach kann auch zwischen der I/E-Skala und den Aktivitäten keine Verbindung bestehen. Im zweiten Fall kann zwar argumentiert werden, daß Internale ihren Attribuierungsstil auf andere Personen übertragen, möglicherweise ist dies aber wiederum auf den "just world"-Faktor zurückzuführen. ZUCKERMAN & GERBASI (1977b) führten weiterhin mehrere Untersuchungen durch, die den Zusammenhang zwischen der "BJW"-Skala, der I/E-Skala und der Variablen politische Einstellungen, interpersonales Vertrauen und Festhalten an Werten erhoben. Die Korrelation der jeweiligen Skalen mit der I/E-Skala bzw. "BJW"-Skala ergaben Korrelationsmaße, die bei der "BJW"-Skala in elf von zwölf, bei der I/E-Skala in sechs von zwölf Berechnungen signifikant von Null verschieden waren. Partialkorrelationen zwischen den Variablen und der "BJW"-Skala unter Konstanthaltung der I/E-Skala ergaben weiterhin leicht geringere, von Null signifikant verschiedene, Korrelationen. Hingegen ergaben die Partialkorrelationen zwischen Variablen und der I/E-Skala unter Konstanthaltung der "BJW"-Skala weitaus geringere Korrelationskoeffizienten, die - wenn überhaupt - nur noch zufällig von Null verschieden waren. ZUCKERMAN & GERBASI bieten hiermit eine plausible Erklärung für den problematischen Sachverhalt an, daß unterschiedliche Kontrollerwartungen, gemessen mit der I/E-Skala von ROTTER (1966), mit Variablen kovariieren, mit denen sie gemäß des theoretischen Konzeptes gar nicht dürften. "Glauben an eine gerechte Welt" als eine Dimension der I/E-Skala ist eine vermittelnde Variable und kann für die vorgefundenen Zusammenhänge verantwortlich gemacht werden. RUBIN & PEPLAU (1975) gehen noch einen Schritt

weiter und behaupten, daß das Konstrukt des Glaubens an eine gerechte Welt eine notwendige Bedingung für das Konstrukt des Glaubens an internale Kontrolle sei.

4.1.2. "Belief in a just world" und kognitive Dissonanz.

Abschließend sei die Frage gestellt, inwieweit das "just world"-Konzept nicht in die Theorie der kognitiven Dissonanz in der reformulierten Form von IRLE (1975) integriert werden kann. Der Glaube an eine gerechte Welt ist in diesem Sinne dann eine Hypothese des Selbst, d.h., eine Person kann diese Hypothese aus der Umwelt durch Sozialisationsprozesse (z.B. über soziale Vergleichsprozesse, vgl. FESTINGER, 1954; IRLE, 1975) in das Selbst übernehmen und dort lokalisieren. Die "BJW"-Skala ist dann ein Indikator für die Wahrscheinlichkeit der Richtigkeit dieser Hypothese. Die Höhe der Wahrscheinlichkeit bestimmt die Stärke der Dissonanz und somit die Tendenz der Dissonanzreduktion. Welche Kognition verändert wird, hängt vom Änderungswiderstand der beteiligten Kognitionen ab. Dieser wird durch seine Beziehung zu Drittkognitionen bestimmt, d.h., es wird diejenige Kognition verändert, "deren Änderung den relativ geringsten psychischen Aufwand erfordert" (IRLE, 1975, S.316). Dies scheint, wenn direktes Helfen als Dissonanzreduktion blockiert ist, die Herabsetzung des Opfers zu sein. Die von LERNER & MILLER (1978) angeführten Ausnahmen zeigen, daß diese Kognitionen nicht benutzt werden, wenn deren Änderung dissonante Beziehungen zwischen Drittkognitionen implizieren. Aus der Theorie von LERNER (1980) und der Skala von RUBIN & PEPLAU (1975) geht nicht eindeutig hervor, ob fehlender Glaube an eine gerechte Welt Glaube an eine ungerechte Welt impliziert. Ist letzteres der Fall, müßte die Theorie erklären, warum Personen, die an eine ungerechte Welt glauben, sozial und politisch aktiver sind. Aus der reformulierten Theorie der kognitiven Dissonanz kann abgeleitet werden, daß Personen mit einem "Glauben an eine ungerechte Welt" Dissonanz erfahren, wenn "Guten Gutes" und "Bösen Böses" widerführt. Unter zu spezifizierenden Anfangsbedingungen kann angenommen werden, daß der "Gute" dann schlechter beurteilt wird. Diese Ableitung ist m.E. innerhalb der "just-world"-Forschung noch nicht untersucht worden.

4.2. Gelernte Hilflosigkeit

Standen in der Theorie des "Glaubens an eine gerechte Welt" von LERNER Mechanismen zur Aufrechterhaltung kognitiver Kontrolle im Vordergrund, so beschäftigt sich die Theorie der "gelernten Hilflosigkeit" ("learned helplessness") mit den Folgen des Verlustes kognitiver Kontrolle. Diese Theorie, die ursprünglich an Tierexperimenten entwickelt wurde (vgl. den Überblick bei MAIER & SELIGMAN, 1976), ist von SELIGMAN (1975) in einer Monographie vorgestellt worden und gewinnt vor allem durch ihre klinischen Aspekte zunehmend an Bedeutung (vgl. GARBER & SELIGMAN, 1980). Die Theorie wurde u.a. in zwei Richtungen modifiziert:

(1) WORTMAN & BREHM (1975) versuchten eine Integration der Theorie der gelernten Hilflosigkeit und der Theorie der psychologischen Reaktanz, (2) ABRAMSON et al. (1978) reformulierten die Theorie unter Miteinbezug attributionstheoretischer Komponenten (als weitere Modifizierungsversuche seien die Arbeiten von MÜLLER & NORMAN, 1979, und KOLLER & KAPLAN, 1978, genannt). Einen kritischen Überblick über Theorie und Forschungsarbeiten der Ansätze von SELIGMAN und ABRAMSON et al. geben in stringenter Weise SAUER & MÜLLER (1980).

Der Ausgangspunkt der Theorie ist, daß Organismen Informationen über Kontingenzen zwischen ihrem Handeln und den Konsequenzen suchen. Ist die Konsequenz unabhängig von dem eigenen Handeln, so ist der Organismus hilflos gegenüber einer Konsequenz. Dies ist dann der Fall, wenn die Wahrscheinlichkeit, daß das Ereignis K unter der Bedingung der Handlung R auftritt, gleich der Wahrscheinlichkeit ist, daß das Ereignis K unter der Bedingung der Handlung NON R auftritt, d.h., wenn $P(K|R) = P(K|\bar{R})$ ist. Wenn also Ereignisse unabhängig von den Handlungen auftreten, so ist das Ereignis unkontrollierbar (dies entspricht in etwa der 'fate-control' in interpersonalen Beziehungen bei THIBAUT & KELLEY, 1959). Aufgrund dieser Informationen bildet der Organismus bei fortgesetztem Kontrollverlust Erwartungen aus, daß auch in Zukunft Unabhängigkeit zwischen Verhalten und Konsequenzen besteht: Die Hilflosigkeit wurde gelernt. Dies bedeutet, daß die Unkontrollierbarkeit der Ereignisse unabhängig von ihrer Veridikalität kognitiv repräsentiert sein muß, damit gelernte Hilflosigkeit erfahren wird, d.h., nicht die objektiven Bedingungen von Kontrollierbarkeit, sondern die subjektiven Erwartungen sind die entscheidenden Bedingungen für Hilflosigkeit. Dieser Zustand der gelernten Hilflosigkeit führt zu Störungen in motivationalen,

kognitiven und emotionalen Bereichen:

"Die Erwartung, daß eine Konsequenz von den eigenen willentlichen Reaktionen unabhängig ist, (a) senkt die Motivation, diese Konsequenz kontrollieren zu wollen, (b) interferiert mit der Fähigkeit zu lernen, daß die eigenen Reaktionen die Konsequenz tatsächlich kontrollieren, und - wenn die Konsequenz traumatisch ist - (c) löst diese Erwartung solange Furcht aus, wie das Individuum sich der Unkontrollierbarkeit der Konsequenz nicht sicher ist; danach führt sie zu Depression." (SELIGMAN, 1975, zit.nach der dt.Übers., 1979, S.52).

Die Theorie kann wie folgt dargestellt werden: Information über die Kontingenz \longrightarrow kognitive Repräsentation der Kontingenz (Lernprozess, Erwartung, Wahrnehmung, Überzeugung) \longrightarrow Verhalten (vgl. SELIGMAN, 1975, zit. nach der dt. Übersetzung 1979, S.44).

Das experimentelle Paradigma bei den Tierversuchen war wie folgt: Tiere werden in einer Vortrainingsphase Elektroschocks ausgesetzt, denen sie in einer Gruppe durch Drücken einer Taste entfliehen können, in einer anderen Gruppe nicht entfliehen können: Hier besteht keine Kontingenz zwischen Verhalten und Ereignis; eine weitere Gruppe erhält kein Vortraining. Die beiden ersten Gruppen werden nun in einem matching-Design parallelisiert ("yoking", d.h., die Gruppen erhalten Schocks in gleicher Anzahl, Dauer und Verteilung). Durch diese "yoking"-Prozedur kann die Erklärung, daß der Schock selbst Hilflosigkeit verursacht, ausgeschaltet werden. Später werden die Tiere in der Trainingsphase in eine Shuttle-Box gestellt, in denen sie Elektroschocks vermeiden lernen können. Die Versuchstiere der Hilflosigkeitsgruppe sind weniger als die Tiere der beiden anderen Gruppen zum Lernen des Vermeidungsverhaltens in der Lage. Dieses Matching-Verfahren wurde nur teilweise in Human-Experimenten angewandt (z.B. COHEN et al., 1976). Bei Human-Experimenten werden in der Vortrainingsphase normalerweise zwei Methoden angewendet: (1) Es wird Lärm zugeschaltet, der durch Druck auf einen Knopf abgeschaltet werden kann oder unabhängig von den Handlungen der Versuchsperson abgeschaltet wird (z.B. HIROTO, 1974). (2) Es werden in mehreren Dimensionen variierende Reizmuster vorgelegt, z.B. verschiedene Buchstaben und verschiedene Farben. In der Trainingsphase muß die Versuchsperson erraten, ob ein Muster unter den vom Versuchsleiter definierten Begriff fällt (z.B. 'T'-'rot'). In der Unkontrollierbarkeitsbedingung sagt der Versuchsleiter unsystematisch richtig oder falsch (z.B. PITTMAN & PITTMAN, 1978). In der anschließenden Lernphase mit Anagrammen wird dann die Wirkung des

Hilflosigkeitstrainings gemessen. Bei Tier- wie bei Humanexperimenten werden Hilflosigkeitseffekte größtenteils bei negativen Ereignissen untersucht. Es muß aber beachtet werden, daß die Theorie Hilflosigkeit und damit Störungen in motivationalen, kognitiven und emotionalen Bereichen auch bei Unkontrollierbarkeit positiver Ereignisse voraussagt. Forschungsschwerpunkt sind weiterhin in diesem Bereich Zustände "chronischer" Hilflosigkeit, wie Depression im klinischen Bereich (vgl. SELIGMAN, 1975), oder Hilflosigkeit im pädagogischen Bereich (vgl. DWECK & GOETZ, 1978).

Die Aussagen dieser Theorie, die als Folge von Unkontrollierbarkeit Passivität und Hilflosigkeit, d.h. verminderte Leistungen und Depressionen postuliert, stehen zunächst im diametralen Gegensatz zur Theorie der psychologischen Reaktanz (vgl. Abschn. 3.2.), die als Folge nicht mehr kontrollierbarer Ereignisse Aktivität und Aggression postuliert. Als Lösung schlagen WORTMAN & BREHM (1975) eine Integration beider Theorien vor. Sie postulieren eine Motivation zur Kontrollausübung, wobei geringe Kontrollmotivation hierbei gleichbedeutend ist mit Hilflosigkeit und starke Kontrollmotivation hingegen mit Reaktanz. Die Stärke der Kontrollmotivation hängt von zwei Faktoren ab: (1) Die Erwartung der Kontrolle: Ist eine Person nur wenigen unkontrollierbaren Ereignissen ausgesetzt, so ist die Erwartung, Kontrolle zu haben, groß. Mit wiederholten Erfahrungen der Unkontrollierbarkeit sinkt die Erwartung, Kontrolle ausüben zu können, und es steigt die Erwartung, keine Kontrolle ausüben zu können. Im ersten Fall ist mit Reaktanzeffekten, also aktiven Versuchen der Wiederherbeiführung von Kontrolle, im zweiten Fall mit Hilflosigkeitseffekten, also mit Passivität, zu rechnen. (2) Die Bedeutung der Ereignisse: Je bedeutsamer die Ereignisse, umso stärker die anfängliche Reaktanz, aber auch umso stärker bei zunehmendem Hilflosigkeitstraining die Hilflosigkeit (vgl. Abb. 1 in WORTMAN & BREHM, 1975, S. 309). Dieses plausibel erscheinende Modell konnte in einigen Experimenten bestätigt werden (z.B. ROTH & KUBAL, 1975; PITTMAN & PITTMAN, 1978).

Eine Reformulierung der Theorie der gelernten Hilflosigkeit wurde von ABRAMSON et al. (1978, vgl. auch ABRAMSON et al., 1980) aufgrund einiger inkonsistenter Forschungsergebnisse vorgelegt (vgl. SAUER & MÜLLER, 1980). Der Schwerpunkt wurde hierbei auf die Hineinnahme attributionstheoretischer Konzeptionen und auf die Erklärung

(reaktiver) Depressionen gelegt. Demnach wird nach wahrgenommener Nicht-Kontingenz zwischen Handlung und Ergebnis die Person über Attribuierungsprozesse die Gründe feststellen wollen. Die Art der vorgenommenen Attribuierung spielt demnach in dieser Neufassung eine vermittelnde Rolle bezüglich den Erwartungen über zukünftige Nicht-Kontingenzen. Weiterhin wird der Geltungsbereich der Theorie eingeschränkt, indem nur noch dann Hilflosigkeit (Depression) auftritt, wenn hohe positive Ergebnisse als unwahrscheinlich oder hoch aversive Ergebnisse als wahrscheinlich angenommen werden (ABRAMSON et al. 1978, S.68). Außer den schon bekannten motivationalen, kognitiven und affektiven Symptomen führt Hilflosigkeit (Depression) zusätzlich zu einem verminderten Selbstwertgefühl.

Die reformulierte Theorie läßt sich insgesamt so darstellen: Objektive Nicht-Kontingenz \longrightarrow Wahrnehmung gegenwärtiger und vergangener Nicht-Kontingenz \longrightarrow Attribuierung für die gegenwärtige wie für die vergangene Nicht-Kontingenz \longrightarrow Erwartungen zukünftiger Nicht-Kontingenz \longrightarrow Symptome der Hilflosigkeit (vgl. ABRAMSON et al., 1978, Abb.1, S.52).

Nach ABRAMSON et al. sind es nun drei Attributionsmodi, die die Erwartung von Unkontrollierbarkeit bestimmen:

- (1) Intern-extern: Eine Person kann Hilflosigkeit internen Ursachen (persönliche Hilflosigkeit) oder externen Ursachen (universelle Hilflosigkeit) zuschreiben. Inwieweit persönliche oder universelle Hilflosigkeit vorliegt, hängt von den Ergebnissen der sozialen Vergleichsprozesse (FESTINGER, 1954) ab: Eine Person, die durch Vergleich sieht, daß nur sie keine Kontingenz zwischen Handlung und Ergebnis herstellen kann, wird eine internale Attribuierung vornehmen. Diese persönliche Hilflosigkeit wird daher zu einem niedrigen Selbstwertgefühl führen (Intensitäts-Variabel).
- (2) Spezifisch-global: Fehlende Kontingenz wird der betreffenden spezifischen Situation zugeschrieben, im anderen Falle wird sie generalisiert. Bei globaler Attribuierung wird Hilflosigkeit wahrgenommen (Allgemeinheits-Variable).
- (3) Stabil-variabel: Fehlende Kontingenz kann variablen (kurzfristigen) Ursachen oder stabilen (langfristigen) Ursachen zugeschrieben werden. Im letzteren Fall kann Hilflosigkeit "chronisch" werden (Dauer-Variable).

Nach SAUER & MÜLLER (1980) ist mit der Hineinnahme von Attributionsarten eine Verbesserung der Theorie erreicht worden. Der Theorie haften aber nach SAUER & MÜLLER weiterhin Schwächen an: (1) Die Theorie gibt nicht an, unter welchen Bedingungen jeweils bestimmte Attributionsarten vorgenommen

werden: "Solange aber die Theorie keine Bedingungen angibt, unter denen eine bestimmte Kausalattribution wahrscheinlicher wird. als ihr Gegenstück, solange kann die Theorie keine Vorhersagen leisten, sondern lediglich Erklärung im nachhinein. Die Gefahr, dann durch Unterstellung hypothesenkonformer Kausalattributionen einem Zirkelschluß zu unterliegen und die Theorie zum Schein zu bestätigen, ist sicherlich groß" (SAUER & MÜLLER, 1980, S.19). (2) Die Theorie kann weiterhin nicht erklären, warum in einigen Untersuchungen (z.B. HANUSA & SCHULZ, 1977; ROTH & KUBAL, 1975) z.T. trotz objektiver Nicht-Kontingenz bessere Leistungen erbracht werden als bei Kontingenz. (3) Unbeeinflussbarkeit von Ergebnissen wird einmal definiert, wenn die Ereignisse unabhängig von eigenem Verhalten auftreten bzw. nicht auftreten, ein anderes Mal, wenn das durch das Handeln angestrebte Ereignis nicht auftritt. (4) Es ist zweifelhaft, ob die Versuchsperson überhaupt Nicht-Kontingenz wahrgenommen hat, somit ist möglicherweise eine Anfangsbedingung der Theorie nicht erfüllt. Eine experimentelle Überprüfung der Theorie ist aber aus ethischen Gründen nicht durchführbar. (5) Die (zentrale) Aussage der Theorie, Depressionen durch die Theorie der gelernten Hilflosigkeit erklären zu können, halten SAUER & MÜLLER nach Durchsicht der relevanten Literatur für nicht erfüllt.- Nach WORTMAN & DINTZER (1978) ist weiterhin zu überlegen, ob nicht auch andere als von ABRAMSON et al. genannte Attributionsmodi von Bedeutung seien. Auch entwickeln möglicherweise Personen bei Nicht-Kontrollierbarkeit Hypothesen über mögliche Ursachen, was aktive Informationssuche als Folge hätte. Weiterhin kann die Erwartung eines unkontrollierbaren Ereignisses andere Folgen mit sich bringen, als wenn unkontrollierbare Ereignisse ohne Vorwarnung stattfinden. Letztlich muß auch gefragt werden, ob überhaupt in allen Situationen Attribuierungen vorgenommen werden (z.B. HANUSA & SCHULZ, 1977; vgl. auch HECKHAUSEN, 1981). DIENER & DWECK (1978) konnten in diesem Zusammenhang nachweisen, daß "zielorientierte" Kinder ("mastery-oriented") bei freier Verbalisierung bei nicht gelösten Leistungsaufgaben weniger Attributionen vornahmen als "hilflose" Kinder und statt dessen andere Lösungswege versuchten.

4.2.1. Gelernte Hilflosigkeit und 'locus of control'

Die Theorien von ROTTER und SELIGMAN sind beides kognitive Lerntheorien mit einem Erwartungskonzept. Auf den ersten Blick erscheinen Personen mit externalen Kontrollüberzeugungen Personen zu sein, die die Nicht-Kontingenz von Handlungen und Ereignissen wahrnehmen, also Hilflosigkeit gelernt haben. 'Locus of control' könnte somit einen dispositionellen Ansatz zur gelernten Hilflosigkeit darstellen (vgl. LEFCOURT, 1980). Personen mit externalen Kontrollüberzeugungen müssen demnach eher zu Depressionen neigen als Personen mit internalen Kontrollüberzeugungen. Wie ein von PHARES (1976), LEFCOURT (1976) und STRICKLAND (1977) durchgeführter Literaturüberblick zeigt, scheint ein genereller Trend in diese Richtung zu bestehen. Allerdings ist bei den Interpretationen der Ergebnisse Vorsicht geboten, da Depressionen unterschiedlicher Natur sein können. PHARES (1972) greift die Argumentation von ROTTER (1966) auf, wenn er betont, daß Depressionen an beiden extremen Enden des Internal-external-Kontinuums auftreten können: Bei extremen Externalen führt die vorliegende Unabhängigkeit zwischen eigenen Handlungen und Ergebnissen zu Depressionen, bei extrem Internalen führt bei Versagen die vorgenommene internale Ursachenzuschreibung zu Depressionen. Überraschenderweise gibt es aber nicht sehr viele Untersuchungen, die die Beziehung zwischen den Kontrollüberzeugungen (anhand der I/E-Skala) und der gelernten Hilflosigkeit überprüften.

HIROTO (1974) verwendete das in Hilflosigkeitsexperimenten übliche Paradigma. In einer Vorbehandlungsphase konnten die Versuchspersonen in den jeweiligen Gruppen einen aversiven Ton (3000 Hz, 110 dB, 5 sec.) entweder abstellen oder nicht abstellen; eine dritte Gruppe erhielt keine Vorbehandlung. In der anschließenden Testphase konnte ein aversiver Ton entweder vermieden oder abgeschaltet werden, wobei den Vpn durch die Instruktion suggeriert wurde, daß das Vermeiden oder Abschalten des Tones von Geschicklichkeit oder Zufall abhinge. Als dritter Faktor wurden über die James-Skala die Kontrollüberzeugungen erhoben, wobei nur die Versuchspersonen an dem Versuch teilnahmen, die mindestens eine Standardabweichung über/unter dem Mittelwert lagen. Insgesamt erfolgten 18 Durchgänge. Die Ergebnisse: Das Flucht- und Vermeidungsverhalten war vermindert nach erlebtem Hilflosigkeitstraining, bei Zufallsinstruktionen

und beim Vorliegen externaler Kontrollüberzeugungen. Interaktionen der Faktoren mit dem Faktor "Zahl der Durchgänge" deuten darauf hin, daß zwar generell mit zunehmendem Training die Reaktionslatenzen geringer wurden, doch geschah dies bei Externalen nicht in demselben Maße wie bei Internalen. Auch konnte HIROTO feststellen, daß Internale in der Hilflosigkeitsbedingung öfter den aversiven Ton abzustellen versuchten als Externale. Da keine Interaktionen des 'locus of control'-Faktors mit den anderen beiden ("between")-Faktoren vorliegen, erscheint die Interpretation HIROTOs, daß Unvermeidbarkeit aversiver Reize bei external kontrollierten Versuchspersonen größere Beeinträchtigungen hervorrufen als bei Internalen, ein wenig problematisch, wenngleich er durch a-priori-Vergleiche (geplante orthogonale Kontraste) innerhalb der Hilflosigkeitsgruppe nachweisen konnte, daß bei externalen Kontrollüberzeugungen die Reaktionslatenzen länger waren. Weiterhin wurde durch fehlende Parallelisierung ('yoking') nicht die Dauer der aversiven Töne konstant gehalten. Allerdings zeigten sich zwischen beiden Gruppen keine unterschiedlichen Lärmbeurteilungen. Aufgrund der parallelen Wirkung der drei Faktoren folgert HIROTO (1974, zitiert nach der deutschen Übersetzung, 1980, S.168), daß diesen "ein einziger Prozeß zugrundeliegt - die Erwartung, daß Verhalten und Verstärkung unabhängig sind". Nach seinem Bericht kamen Externale von vornherein hilfloser in das Experiment.

COHEN et al. (1976) verwendeten einen anderen Versuchsplan. Im Gegensatz zu HIROTO bestand das Hilflosigkeitstraining nicht in der Kontrollierbarkeit von aversiven Tönen, sondern in nicht-kontingenter Bekräftigung bei einer Begriffsbildungsaufgabe. Aus zwei Mustern mußte im Vergleich zu einem Standardmuster das "richtige" Muster gewählt werden. Über einen Computerterminal erhielt die Versuchsperson die Richtig/Falsch-Antwort. Beide Gruppen waren parallelisiert, d.h., jede Versuchsperson in der Hilflosigkeitsbedingung erhielt die gleiche Anzahl richtiger Antworten und Durchgänge wie die dazugehörige Versuchsperson in der "Kontingenz"-Bedingung. COHEN et al. wählten eine Kurzform der I/E-Skala von ROTTER und verzichteten auf die Extremgruppenmethode. Versuchspersonen unter dem Median galten als internal, Versuchspersonen über dem Median als external. Die anschließende Testphase bestand aus zwei Aufgaben: In einer Adaption des Stroop-Color-Tests mußten mit der Farbe nicht identische Farbwörter, Farbkleckse und

anschließend die Farbe des gebrauchten Farbenwortes benannt werden. In einer zweiten Aufgabe wurde eine Messung der Frustrationstoleranz erhoben, die hoch war, wenn die Versuchsperson sich lange mit einem unlösbaren Puzzle beschäftigte. Die durchgeführten Kovarianzanalysen (Anzahl der Versuche und korrekten Antworten in der Trainingsphase bildeten die Kovariate) erbrachten für den Stroop-Test die erwarteten Resultate: Ein Haupteffekt ergab, daß nach dem Hilflosigkeitstraining mehr Zeit gebraucht wurde, die Farbe zu benennen und richtige Zuordnungen (dritter Teil des Stroop-Tests) zu machen. Eine Inspektion der signifikanten Interaktionen zeigt sehr deutlich, daß sich Internale in beiden Bedingungen nicht unterscheiden, während Externale, die unter Kontingenz-Bedingungen leicht besser sind als Internale, sich unter der Nicht-Kontingenzbedingung rapide verschlechterten. Die Fehlerrate und die Lesegeschwindigkeit hatten keinen Einfluß. Versuchspersonen in der Kontingenzbedingung beschäftigten sich länger mit unlösbaren Puzzles, hatten also eine höhere Frustrationstoleranz als Versuchspersonen in der Hilflosigkeitsbedingung; die I/E-Variable hatte allerdings keinen Einfluß auf die Frustrationstoleranz. Auch brauchten externale Versuchspersonen nach dem Hilflosigkeitstraining mehr Zeit zur Lösung lösbarer Puzzles. Daß Externale zwar bei einer Problemlösungsaufgabe aber nicht bei dem Stroop-Test schlechter abschnitten, liegt nach COHEN et al. möglicherweise daran, daß zwar Externale nach einer Problemlösungsaufgabe eher Kontrollierbarkeit auf andere Bereiche generalisieren, aber Internale den erwarteten Kontrollverlust innerhalb des erlebten Bereiches beschränken. Die weniger klaren Ergebnisse im Vergleich zu HIROTO (1974) führen COHEN et al. auf die bei ihm verwendete Extremgruppenmethode und auf die Verwendung aversiver Reize zurück. In ihr Experiment traten Externale nicht von vornherein hilfloser ein.

Im Kontext des integrativen Modells von WORTMAN & BREHM (1975) untersuchten PITTMAN & PITTMAN (1979) den Einfluß von Kontrollüberzeugungen und Stärke des Hilflosigkeitstrainings auf Aufgabenleistung und Stimmung. An den Versuchen nahmen nur Versuchspersonen teil, deren Scores auf der I/E-Skala von ROTTER (1966) über 15 bzw. unter 8 waren. In der Trainingsphase wurde, wie am Anfang dieses Abschnitts beschrieben, zwei fünfdimensionale Muster

vorgegeben, wobei die Versuchspersonen die Karte wählen sollten, die den "korrekten" Wert enthielt. Das Training bestand aus zehn Durchgängen. In der Bedingung 'hohe Hilflosigkeit' erhielten die Versuchspersonen nach jedem Durchgang nicht-kontingente Rückkopplung. In der Bedingung 'niedrige Hilflosigkeit' erhielten die Versuchspersonen in den ersten vier Durchgängen keine Rückkopplung, in den letzten beiden Durchgängen kontingente Rückkopplung. In der Kontrollgruppe erhielten die Versuchspersonen in allen zehn Durchgängen keine Rückkopplung. Anschließend wurde über einen Fragebogen die augenblickliche Stimmung ermittelt. In der Testphase mußten die Versuchspersonen 20 Anagramme lösen (z.B. ECUNL-UNCLE). Die Ergebnisse zeigten einen Haupteffekt, d.h., die Leistungen bei hoher Hilflosigkeit waren schlechter im Vergleich zu den Leistungen bei niedriger Hilflosigkeit und zur Kontrollgruppe, sie zeigten keinen Haupteffekt der I/E-Variablen und eine signifikante Wechselwirkung: Nach geringem Hilflosigkeitstraining arbeiteten Internale besser als Internale der Kontrollgruppe (Reaktanzeffekt), Externale aber schlechter als in der Kontrollgruppe. Nach hohem Hilflosigkeitstraining arbeiteten Internale und Externale schlechter als in der Kontrollbedingung, wobei die Fehlerquote bei Internalen noch höher war als bei Externalen. Die verwendete Eigenschafts-Checkliste der Stimmung von ZUCKERMAN & LUBIN (1965, zit. nach PITTMAN & PITTMAN, 1979) erlaubt es, drei Dimensionen von Stimmungen zu unterscheiden. (1) Generell waren Versuchspersonen nach einem hohen Hilflosigkeitstraining depressiver. Gleiches gilt für Externale, wobei unter hoher Hilflosigkeit Internale höhere Depressionswerte aufwiesen als Externale. (2) Nach geringerem Hilflosigkeitstraining waren die Versuchspersonen signifikant ärgerlicher als die Versuchspersonen nach stärkerem Hilflosigkeitstraining, die wiederum signifikant höhere Werte als Versuchspersonen in der Kontrollgruppe aufwiesen. Die Art der Kontrollüberzeugung spielte hierbei keine Rolle. (3) Internale waren mehr in ängstlicher Stimmung als Externale. Auch waren beide Gruppen nach erfolgtem Hilflosigkeitstraining ängstlicher als Versuchspersonen in der Kontrollgruppe. Die Ergebnisse bezüglich der Stimmung sprechen für den Ansatz von WORTMAN & BREHM (1975), sind aber nicht mit den Ergebnissen von ROTH & KUBAL (1975) identisch. Nach den Autoren ist dies möglicherweise auf das Fehlen von Versuchspersonen mit mäßigen I/E-Scores zurückzuführen. Die Ergebnisse zeigen,

daß die Voraussagen von WORTMAN & BREHM nur bei Internalen zutreffen: Internale sind nach geringerem Hilflosigkeitstraining ärgerlicher und zeigen eine höhere Leistung, mit vermehrtem Hilflosigkeitstraining werden sie depressiver, und die Leistung sinkt. Externale zeigen nach geringem Hilflosigkeitstraining eine schlechtere Leistung; die Wahrnehmung, Kontrolle ausüben zu können, wird früher aufgegeben. Trotzdem sind sie, wie Internale, nach geringem Hilflosigkeitstraining ärgerlich. Möglicherweise erfahren auch Externale Reaktanz, nur reagieren sie verschieden auf diese. Während Internale sich in der Aufgabenlösung engagieren, bleiben die Reaktionen von Externalen auf die erlebte Reaktanz weiterhin unklar.

Faßt man die Ergebnisse der vorliegenden Experimente zusammen, kann mit aller Vorsicht gefolgert werden, daß Externale eher Symptome erlebter Hilflosigkeit zeigen als Internale. Möglicherweise kann gelernte Hilflosigkeit als situationales Konzept und externale/internale Kontrollüberzeugungen können als persönlichkeitspezifisches Konzept im Hinblick auf den Sachverhalt des Kontrollverlustes angesehen werden.

Eine vermittelnde Variable zwischen beiden Konzepten könnte nach Ansicht von PROCIUK et al. (1976) das Konstrukt der 'Hoffnungslosigkeit' ('hopelessness') (STOTLAND, 1969) darstellen. Hoffnungslosigkeit, die als negative Erwartung in Bezug auf das Selbst und auf die Zukunft verstanden wird, kann über die von BECK et al. (1974) entwickelte H-Skala gemessen werden. PROCIUK et al. (1976) erhielten eine Korrelation von $r = .40$ ($p < .01$, $N=65$) zwischen der I/E-Skala von ROTTER (1966) und der H-Skala und eine Korrelation von $r = .35$ ($p < .01$, $N=65$) zwischen der H-Skala und der Depressionskala. Einen ähnlichen Hinweis liefert KRAMPEN (1980), in dessen Untersuchung Alkoholiker externalere Kontrollüberzeugungen und höhere H-Werte besaßen als Nichtalkoholiker. Allerdings scheinen geschlechtsspezifische Faktoren eine Rolle zu spielen: KOHAUT & GAYTON (1977) erhielten einen Zusammenhang zwischen beiden Variablen bei Männern ($r = .35$, $p < .05$, $n = 43$), nicht aber bei Frauen ($r = .14$, n.s., $n = 30$). Inwieweit eine Skala, die direkt gelernte Hilflosigkeit mißt (H 25-Skala von DONOVAN et al., 1979), die Verbindungen zwischen internalen/externalen Kontrollüberzeugungen, Hoffnungslosigkeit und gelernter Hilflosigkeit erhellen kann, kann z.Zt. noch nicht beantwortet werden.

Die reformulierte Theorie von ABRAMSON et al. (1978) gestaltet allerdings die Zusammenhänge komplizierter. Der Attributionsmodus intern/extern ist nicht mit dem Konzept der internalen/externalen Kontrollüberzeugung identisch. ABRAMSON et al. (1978, S.54) betonen explizit, daß internale/externale Kontrollüberzeugungen und Hilflosigkeit als orthogonal betrachtet werden müssen. Bei universeller Hilflosigkeit werden externe Attribuierungen, bei persönlicher Hilflosigkeit werden interne Attribuierungen vorgenommen. Eine interne, stabile und globale Attribuierung kann z.B. nach durchgefallener Klausur "Mangel an Intelligenz," eine externe, stabile und globale Attribuierung hingegen "die Klausur war unfair" sein. (NB: Eine interne, stabile und globale Attribuierung kann auch Faulheit sein, nur sind dann die Konsequenzen verschieden, vgl. auch WORTMAN & DINTZER, 1978). Welchen Rollenwert in dieser reformulierten Theorie das 'locus of control'-Konzept spielt, werden weitere Forschungen zeigen müssen.

4.3. "Coronary-prone"-Verhaltensmuster

Eng mit der Theorie der gelernten Hilflosigkeit ist ein Konzept verbunden, das Anfälligkeit gegenüber Herzkrankheiten (Angina pectoris, Infarkt) mit einem dispositionellen Verhaltensmuster, dem sogenannten Typ A, verbindet (z.B. FRIEDMAN, 1969; FRIEDMAN & ROSEMAN, 1974). Das "Typ A coronary-prone-behavior -Muster ist ein charakteristischer Handlungs-Emotions-Komplex, welcher sich bei solchen Personen zeigt, die in einem relativ chronischen Kampf engagiert sind, eine unbegrenzte Zahl schwach definierter Dinge von ihrer Umwelt in kürzester Zeitspanne zu erhalten. Dies kann auch, falls notwendig, gegen Widerstand anderer Dinge oder Personen der gleichen Umwelt geschehen" (FRIEDMAN, 1968, S.84, zit. nach GLASS, 1977, S.24). Personen mit Typ A-Muster haben ein kompetitives Leistungsstreben, stehen unter Zeitdruck, sind aggressiv und feindselig. Personen, die gegenteilige Muster zeigen, werden Typ B genannt. Zur Erfassung dieser Typen wurde von JENKINS et al. (1972, zit. nach GLASS, 1977) eine Skala konstruiert. GLASS nimmt an, daß Typ A und Typ B Extreme eines A-B-Kontinuums mit Normalverteilung darstellen.

GLASS (1977, vgl. auch GLASS & CARVER, 1980) setzt diese Muster mit der Kontrollmotivation in Verbindung. Typ A-Personen unternehmen

größere Anstrengungen als Typ B-Personen, um Kontrolle über ihre Umwelt aufrechtzuerhalten. Dieses "Typ A-coronary-prone"-Verhalten ist daher eine Bewältigungsreaktion gegenüber Umweltstressoren. Umweltstressoren werden hierbei als externe Reize verstanden, die von der Person als das physische und psychische Wohlbefinden bedrohend beurteilt werden (GLASS, 1977, S.72). Somit tritt im Gegensatz zur ursprünglichen Theorie von SELIGMAN (1975) Hilflosigkeit (und Reaktanz) nur bei Nicht-Kontingenz aversiver Reize auf. Als Folge werden bei Kontrollverlust erhöhte Anstrengungen zur Wiederherstellung der Kontrolle wahrgenommen. Typ A-Personen zeigen höhere Reaktanz als Typ B-Personen (RHODEWALD, 1979, zit. nach FAZIO et al. 1981). GLASS kommt in diesem Zusammenhang zu ähnlichen Vorhersagen wie WORTMAN & BREHM (1975): Nach erfolgtem Kontrollverlust können die sofort aufgenommenen überzogenen Aktivitäten zu Frustration und psychischen Erschöpfung führen und damit bei fortbestehendem Kontrollverlust bzw. Unkontrollierbarkeit zu einer Reduzierung der Kontrollmotivation. Durch Kulminierung unkontrollierbaren Stresses erfolgen Hilflosigkeit und Herzkrankheiten:

"This behavioral sequence - efforts to exert control followed by giving up - is undoubtedly repeated over and over again during the life of an individual. It is entirely possible that more frequently this cycle occurs, the more one's coronary arteries are affected by atherosclerotic disease." (GLASS & CARVER, 1980, S.242).

Typ A-Personen fallen also in die Extreme: Sie zeigen zuerst bei unkontrollierbarem Stress "Hyper-Responsivität" und bei kulminierten unkontrollierbarem Stress "Hypo-Responsivität". In einer Reihe von Experimenten, die in ihrem Aufbau den Hilflosigkeitsexperimenten ähnlich sind, konnte GLASS seine Hypothese bestätigen (vgl. auch KRANTZ et al., 1974). Typ A-Personen zeigen zuerst höhere Leistungen, dann höhere Hilflosigkeitseffekte, allerdings nur unter der Bedingung, daß die Stresshinweisreize augenfällig ("salient") sind. Da sich Typ A-Personen und Typ B-Personen, wie die Ergebnisse zeigen, nicht in der Wahrnehmung unkontrollierbaren Stresses unterscheiden, müssen unterschiedliche Antwortstile auf die Stressoren verantwortlich gemacht werden.

Das von GLASS (1977) als Typ A-Muster beschriebene Verhalten scheint dem Verhalten von Personen mit internalen Kontrollüberzeugungen zu entsprechen. Dies widerspricht allerdings Befunden, daß Internale eher auf ihre Gesundheit achten, eher Informationen über ein gesundes Leben suchen, eher Strategien zur Vermeidung von Krankheiten entwickeln und daher auch weniger krankheitsanfällig sind (vgl. STRICKLAND, 1979). Möglicherweise fallen aber Internale

ihrem eigenen Attributionsstil zum Opfer, wenn sie bei "objektiv" nicht gegebener Kontrolle weiterhin Kontrolle wahrnehmen, daß aber dann die Wahrnehmung fehlender Kontrolle zu dem von WORTMAN & BREHM (1975) und GLASS (1977) beschriebenen Umschwung führt. GLASS (1977) konnte aber zwischen beiden Persönlichkeitsvariablen ('locus of control' und Typ A Muster) nur eine Korrelation von $r = -.17$ feststellen, die nur wegen der hohen $N = 275$ signifikant von Null verschieden war.

Mit Einbezug der im vorangegangenen Abschnitt referierten Untersuchung erscheint eine Vorhersage über die Folgen von Kontrollverlust anhand der Typ A- Typ B-Variablen eindeutiger zu sein als mit der I/E-Variablen. Typ A-Muster scheinen somit eine vermittelnde Rolle zwischen Hilflosigkeit und Anfälligkeit zu Herzkrankheiten zu spielen. Untersuchungen, die die Wirkung beider Variablen innerhalb des üblichen experimentellen Hilflosigkeitsparadigmas überprüfen und Attributionsmodi im Sinne der reformulierten Theorie von ABRAMSON et al. (1978) berücksichtigen, könnten evtl. Auskunft geben.

4.4. Theorie der kognitiven Kontrolle

Vor der Reformulierung der Theorie der gelernten Hilflosigkeit von ABRAMSON et al. (1978) wurde von FREY et al. (1977) eine Reformulierung des integrativen Ansatzes von WORTMAN & BREHM (1975) unternommen, wobei vorgenommene Attribuierungen mitentscheidend für das Erleben von Reaktanz oder Hilflosigkeit sind. Die Theorie besteht aus vier Annahmen: (1) Es wird eine Kontrollmotivation postuliert: "Personen sind bestrebt, Ereignisse und Zustände in sich selbst und in ihrer Umwelt zu kontrollieren, d.h. zu beeinflussen, vorherzusehen und zu erklären. (2) Tritt eine Verletzung oder Bedrohung der Kontrolle auf, so entsteht eine Motivation, kognitive Kontrolle wiederherzustellen bzw. den Kontrollverlust zu reduzieren" (S.5ff.). Kontrollverlust tritt nach dieser Theorie auch bei Nicht-Kontingenz positiver Verstärkung auf. (3) "Die Reaktionen auf Kontrollverlust sind von der Attribution der Ursachen des Kontrollverlustes abhängig. (4) Die Generalisierung der Auswirkungen eines Kontrollverlustes auf andere Teile des kognitiven Feldes hängt von der Stärke des Kontrollverlustes und der Attribution der Ursachen des Kontrollverlustes ab" (S.6ff.).

FREY et al. führen zwei Attributionsmodi ein: Internal-external, konstant-variabel. Internale Attribuierungen bringen stärkere affektive, motivationale und kognitive Auswirkungen mit sich. Bei variablen Attribuierungen werden erhöhte Anstrengungen zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung von Kontrolle unternommen (Reaktanzeffekt), konstante Attribuierungen führen zu Passivität (=Hilflosigkeit). Internale und konstante Attribuierungen führen zu stärker generalisierten Reaktionen auf Kontrollverlust. Die Stärke des Kontrollverlustes wird von den Autoren nicht weiter definiert, auch geben die Autoren keine Auskunft über etwaige Wechselwirkungen bei der Attributionsmodi. Außer dem stabil-variablen Attributionsmodus werden bei FREY et al. die Attributionsmodi anders als bei ABRAMSON et al. gehandhabt. So fehlt der global-spezifische Attributionsmodus. Bei ABRAMSON et al. (1978) bedeutet interne Attribuierung persönliche Hilflosigkeit, d.h., Kontrollverlust betrifft nur die attribuierende Person und externe Attribuierung universelle Hilflosigkeit, d.h. über sozialen Vergleich kogniziert die Person, daß auch andere Personen vom Kontrollverlust betroffen sind; diese Dimension macht also keine Aussagen über die Verantwortlichkeit, wie es bei FREY et al. der Fall ist: Internal Attribuierende machen sich für den Kontrollverlust verantwortlich, external Attribuierende machen die Umwelt für den Kontrollverlust verantwortlich. Letztlich ist aber auch diese Theorie in der Version von 1976 demselben Einwand wie die Theorie von ABRAMSON et al. (1978) ausgesetzt. Solange die Bedingungen für eine bestimmte Attribuierung nicht angegeben werden, können Erklärungen nur post hoc vorgenommen werden. Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang eine Explikation der Attribuierungsbedingungen und eine Reformulierung des Ansatzes von WORTMAN & BREHM (1975), die im Sinne von FREY et al. den Vorheresageaspekt und die unterschiedlichen Kontrollerwartungen und im Sinne von FREY et al. und ABRAMSON et al. vorgenommenen Attributionen mit einschließt.

5. Abschließende Bemerkungen

Ein Überblick über Attributions- und Kontrolltheorien läßt einen interessanten Prozeß erkennen: Attributionstheorien, denen zwar eine Kontrollmotivation zugrundeliegt, beschäftigen sich zuerst überwiegend mit Prozessen der Informationsverarbeitung, also mit den Verbindungen zwischen Reizvorlagen und deren Verarbeitung. Kontrolltheorien hingegen beschäftigten sich mit Verhaltensweisen aufgrund von Kontrollverlust ohne Berücksichtigung von Attributionen. Zur Zeit scheinen Kontrolltheorien den "Attributionsboom" abzulösen, allerdings unter Hinzunahme attributionstheoretischer Konzeptionen als bedeutsame Vermittlervariable.

Ein Vergleich des 'locus of control'-Konzepts mit anderen Konzepten der Kausalität, Freiheit und Kontrolle ergibt ein uneinheitliches Bild. Am ehesten scheint eine Verbindung zwischen wahrgenommener Freiheit und internalen/externalen Kontrollüberzeugungen zu bestehen: 'Locus of control' bildet eine wichtige Determinante bei der Wahrnehmung von Freiheit und kann weiterhin als vermittelnde Persönlichkeitsvariable bezüglich der Reaktionen auf sozialen Einfluß und Freiheitseinengung angesehen werden. Kaum eine Verbindung besteht zwischen in diesem Artikel vorgestellten Kausalitätskonzepten und den Kontrollüberzeugungen. Am interessantesten scheint diese fehlende Beziehung zu dem "origin-pawn"-Modell von DeCHARMS (1968, 1976) zu sein: Aufgrund eines Trainingsprogramms können "pawns" sich als "origins" erleben und dann Verhalten zeigen, das Internale bevorzugen; "origins" ändern aber nicht ihre Kontrollüberzeugungen. Möglicherweise sind die Modelle von DeCHARMS und KRUGLANSKI (1975) eher Motivations-theorien als spezifische Kausalitätskonzepte. Die Verbindungen zwischen 'locus of control' und anderen Kontrollkonzepten sind widersprüchlich. Möglicherweise scheint das Konzept von ROTTER (1966) durch die willkürliche Verwendung der I/E-Skala theoretisch nicht begründbar verallgemeinert worden zu sein. Das 'locus of control'-Konzept dürfte vermutlich ein Aspekt unter anderen Kontrollaspekten mit Betonung auf interindividuelle Unterschiede in der Wahrnehmung von Bekräftigungskontrollen sein.

Die Liste der in diesem Aufsatz behandelten Attributionsmodi und Kontrolltheorien ist alles andere als vollständig, sie läßt sich erweitern. Alle diese Ansätze lassen klar erkennen, daß die

Kontrolldimension ein grundlegender Faktor menschlichen Verhaltens darstellt, allerdings: Die Vermischung situations- und dispositionsbezogener Attributionsstile macht nicht immer eindeutig klar, inwieweit die Maxime von LEWIN, daß das Verhalten einer Person eine Funktion von Person und Umwelt sei, beherzigt wird. Weiterhin wird durch eine Anzahl von (Mini-)Theorien mit geringem Geltungsanspruch und durch die relativ willkürlich postulierten Attributionsmodi eine Integration der theoretischen Ansätze sehr erschwert. Es sei daher diesem Artikel "eine sehr kritische Stellungnahme" von IRLE (1975, S.382) an den Schluß gestellt. "Sozialpsychologen, ob HEIDER, JONES oder andere, und ganz ähnlich Wirtschaftswissenschaftler degradieren hier Phänomenologie bis zu Allerweltsweisheiten: Sie denken sich aus, welche Hypothesen wohl Menschen allgemein haben würden und funktionieren solche Spekulationen um in verhaltenswissenschaftliche Theorien. Sie sollten besser erklären, unter welchen Bedingungen Menschen diese oder andere Hypothesen über ihre Beziehungen zu ihrer Umwelt für wahr halten."

Literaturverzeichnis

- ABRAMSON, L.Y., GARBER, J. & SELIGMAN, M.E.P. Learned helplessness in humans: An attributional analysis. In: J.GARBER & M.E.P.SELIGMAN (Eds.) Human helplessness. Theory and applications. New York: Academic Press, 1980.
- ABRAMSON, L.Y., SELIGMAN, M.E.P. & TEASDALE, J.D. Learned helplessness in humans: Critique and reformulation. Journal of Abnormal Psychology, 1978, 87, 49-74.
- BECK, A.T., WEISMAN, A., LESTER, D. & TREXLER, L. The measurement of pessimism: The Hopelessness Scale. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 1974, 42, 861-865.
- BIONDO, J. & MacDONALD, A.P.jr. Internal - external locus of control and response to influence attempts. Journal of Personality, 1971, 39, 407-419.
- BREHM, J.W. A theory of psychological reactance. New York: Academic Press, 1966.
- BREHM, J.W. Attitude change from threat to attitudinal freedom. In: A.G. GREENWALD, T.C.BROCK & T.M.OSTROM (Eds.) Psychological foundations of attitudes. New York: Academic Press, 1968.
- BREHM, J.W. Responses to loss of freedom: A theory of psychological reactance. Morristown: General Learning Press, 1972. (Abgedruckt in: J.W.THIBAUT, J.T.SPENCE & R.C.CARSON (Eds.) Contemporary topics in social psychology. Morristown: General Learning Press, 1976.)
- BREHM, J.W. & COHEN, A.R. Explorations in cognitive dissonance. New York: Wiley, 1962.
- BREHM, S.S. The application of social psychology to clinical practice. Washington: Hemisphere, 1976. (Deutsch: Anwendung der Sozialpsychologie in der klinischen Praxis. Bern: Huber, 1980.)
- BRIGGS, S.R., CHEEK, J.M. & BUSS, A.H. An analysis of the self-monitoring scale. Journal of Personality and Social Psychology, 1980, 38, 679-686.
- BURGER, J.M. & COOPER, H.M. The desirability of control. Motivation & Emotion, 1979, 3, 381-393.
- CALDER, B.J. Attribution theory: Phenomenology or science? Personality and Social Psychology Bulletin, 1977, 3, 612-615.
- CALDER, B.J. & STAW, B.M. Self-perception of intrinsic and extrinsic motivation. Journal of Personality and Social Psychology, 1975, 31, 595-605. (Deutsch: Selbstwahrnehmung von intrinsischer und extrinsischer Motivation. In: W.HERKNER (Ed.) Attribution - Psychologie der Kausalität. Bern: Huber, 1980.)
- CHERULNIK, P.D. & CITRIN, M.M. Individual difference in psychological reactance: The interaction between locus of control and mode of elimination of freedom. Journal of Personality and Social Psychology, 1974, 29, 398-404.
- CHRISTIE, R. & GEIS, F.L. (Eds.) Studies in machiavellianism. New York: Academic Press, 1970.

- COHEN, S., ROTHBART, M. & PHILLIPS, S. Locus of control and the generality of learned helplessness in humans. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1976, 34, 1049-1056.
- COLLINS, B.E. Four components of the Rotter internal-external scale: Belief in an difficult world, a just world, a predictable world, and a politically responsive world. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1974, 29, 381-391.
- DAHRENDORF, R. *Gesellschaft und Demokratie in Deutschland*. München: Piper, 1965.
- DeCHARMS, R. *Personal causation*. New York: Academic Press, 1968.
- DeCHARMS, R. From pawns to origins: Toward self-motivation. In: G.S.LESSER (Ed.) *Psychology and educational practice*. Glenview, Ill.: Scott, Foresman & Co., 1971.
- DeCHARMS, R. Personal causation training in the schools. *Journal of Applied Social Psychology*, 1972, 2, 95-113.
- DeCHARMS, R. *Enhancing motivation: Change in the classroom*. New York: Irvington, 1976. (Deutsch: *Motivation in der Klasse*. München: Moderne Verlags GmbH, 1979.)
- DeCHARMS, R. Personal causation and perceived control. In: L.C.PERLMUTER & R.A.MONTY (Eds.) *Choice and perceived control*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1979.
- DeCHARMS, R., CARPENTER, V. & KUPERMAN, A. The "origin-pawn" variable in person perception. *Sociometry*, 1965, 28, 241-258.
- DICKENBERGER, D. Ein neues Konzept der Wichtigkeit von Freiheit: Konsequenzen für die Theorie der Psychologischen Reaktanz. Weinheim: Beltz, 1979.
- DICKENBERGER, D. & GRABITZ-GNIECH, G. Restrictive conditions for the occurrence of psychological reactance: Interpersonal attraction, need for social approval, and a delay factor. *European Journal of Social Psychology*, 1972, 2, 177-198. (Deutsch: *Einschränkende Bedingungen für das Auftreten von Psychologischer Reaktanz: Interpersonale Attraktivität, Bedürfnis nach sozialer Anerkennung und ein Delay-Faktor*. In: M.IRLE (Ed.) *Kursus der Sozialpsychologie*. Darmstadt: Luchterhand, 1978.)
- DIENER, C.I. & DWECK, C.S. An analysis of learned helplessness: Continuous change in performance, strategy and achievement cognitions following failure. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1978, 36, 451-462. (Deutsch: *Eine Analyse gelernter Hilflosigkeit: Kontinuierliche Verhaltensänderungen, Strategie und leistungsbezogene Kognitionen nach Mißerfolg*. In: W.HERKNER (Ed.) *Attribution - Psychologie der Kausalität*. Bern: Huber, 1980.)
- DONOVAN, D.M., O'LEARY, M.R. & WALKER, R.D. Validation of a subjective helplessness measure. *Journal of Personality Assessment*, 1979, 43, 461-467.

- DWECK, C.S. & GOETZ, T.E. Attributions and learned helplessness. In: J.H. HARVEY, W.ICKES & R.F.KIDD (Eds.) New directions in attribution research, Vol.2. Hillsdale,N.J.: Erlbaum, 1978.
- FAZIO, R.H., COOPER, M., DAYSON, K. & JOHNSON, M. Control and the coronary-prone behavior pattern: Responses to multiple situational demands. Personality and Social Psychology Bulletin, 1981, 7, 97-102.
- FESTINGER, L. A theory of social comparison processes. Human Relations, 1954, 7, 117-140
- FESTINGER, L. A theory of cognitive dissonance. Stanford: Stanford University Press, 1957. (Deutsch: Theorie der kognitiven Dissonanz, hrsg. von M.IRLE & V.MÖNTMANN. Bern: Huber, 1978.)
- FREY, D. Abschließende Bemerkungen. In: D.FREY (Ed.) Kognitive Theorien der Sozialpsychologie. Bern: Huber, 1978.
- FREY, D., KUMPF, M., OCHSMANN, R., ROST-SCHAUDE, E. & SAUER, C. Theorie der kognitiven Kontrolle. Bericht aus dem Sonderforschungsbereich 24, Universität Mannheim, 1977.
- FRIEDMAN, M. Pathogenesis of coronary artery disease. New York: McGraw-Hill, 1969.
- FRIEDMAN, M. & ROSENMAN, R.H. Typ A behavior and your heart. New York: Knopf, 1974.
- GARBER, J. & SELIGMAN, M.E.P. (Eds.) Human helplessness. Theory and applications. New York: Academic Press, 1980.
- GLASS, D.C. Behavior patterns, stress, and coronary disease. Hillsdale,N.J.: Erlbaum, 1977.
- GLASS, D.C. & CARVER, C.S. Helplessness and the coronary-prone personality. In: J.G.GARBER & M.E.P.SELIGMAN (Eds.) Human helplessness.Theory and applications! New York: Academic Press, 1980.
- GNIECH, G. & GRABITZ, H.J. Freiheitseinengung und psychologische Reaktanz. In: D.FREY (Ed.) Kognitive Theorien der Sozialpsychologie. Bern: Huber, 1978.
- GOTTLIEB, A. & ICKES, W. Attributional strategies of social influence. In: J.H.HARVEY, W.ICKES & R.F.KIDD (Eds.) New directions in attribution research, Vol.2. Hillsdale,N.J.: Erlbaum, 1978.
- GRABITZ-GNIECH, G. & GRABITZ, H.J. Psychologische Reaktanz: Theoretisches Konzept und experimentelle Untersuchungen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 1973, 4, 19-35.
- GRABITZ-GNIECH, G. & NIKETTA, R. Soziale Macht und Ich-Beteiligung als bedingende Variablen im sozialen Einflußversuch: Konformität oder Opposition? Bericht aus dem Sonderforschungsbereich 24, Universität Mannheim, 1971.

- HANUSA, B.H. & SCHULZ, R. Attributional mediators of learned helplessness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1977, 35, 602-611.
- HARVEY, J.H. Attribution of freedom. In: J.H.HARVEY, W.J.ICKES & R.F.KIDD (Eds.) *New directions in attribution research, Vol.1.* Hillsdale,N.J.: Erlbaum, 1976.
- HARVEY, J.H. & HARRIS, B. Determinants of perceived choice and the relationship between perceived choice and expectancy about feelings of internal control. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1975, 31, 101-106.
- HARVEY, J.H. & JELLISON, J.M. Determinants of perceived choice, number of options, and perceived time in making a selection. *Memory & Cognition*, 1974, 2, 539-544.
- HARVEY, J.H. & SMITH, W.P. *Social psychology: An attributional approach.* St.Louis: Mosby, 1977.
- HARVEY, J.H., HARRIS, B. & LIGHTNER, J.M. Perceived freedom as a central concept in psychological theory and research. In: L.C.PERLMUTER & R.A. MONTY (Eds.) *Choice and perceived control.* Hillsdale,N.J.: Erlbaum, 1979.
- HARVEY, J.H., BARNES, R.D., SPERRY, D.L. & HARRIS, B. Perceived choice as a function of internal-external locus of control. *Journal of Personality*, 1974, 42, 437-452.
- HECKHAUSEN, H. Neuere Entwicklungen in der Motivationsforschung. In: W.MICHAELIS (Ed.) *Bericht über den 32.Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Zürich 1980.* Göttingen: Hogrefe, 1981.
- HEIDER, F. *The psychology of interpersonal relations.* New York: Wiley, 1958. (Deutsch: *Psychologie der interpersonalen Beziehungen.* Stuttgart: Klett, 1977.)
- HERKNER, W. Attribution - Psychologie der Kausalität. In: W.HERKNER (Ed.) *Attribution - Psychologie der Kausalität.* Bern: Huber, 1980.
- HERKNER, W. *Einführung in die Sozialpsychologie.* 2.Auflage. Bern: Huber, 1981.
- HERKNER, W., PESTA, T., MARITSCH, F. & MASSOTH, P. Die Beziehungen zwischen Attributionen und Selbstverbalisierungen und die Wirkungen eines Attributionstrainings bei Leistungsstörungen. In: W.HERKNER (Ed.) *Attribution - Psychologie der Kausalität.* Bern: Huber, 1980.
- HIROTO, D.S. Locus of control and learned helplessness. *Journal of Experimental Psychology*, 1974, 102, 187-193. (Deutsch: Ort der Kontrolle und gelernte Hilflosigkeit. In: W.HERKNER (Ed.) *Attribution - Psychologie der Kausalität.* Bern: Huber, 1980.
- HOMANS, G.C. *Social behavior: Its elementary forms.* New York: Harcourt, Brace & World, 1961. (Deutsch: *Elementarformen menschlichen Verhaltens.* Köln: Westdeutscher Verlag, 1968.)
- ICKES, W. & LAYDON, M.A. Attributional styles. In: J.H.HARVEY, W.ICKES & R.F.KIDD (Eds.) *New directions in attribution research, Vol.2.* Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1978.
- IRLE, M. *Lehrbuch der Sozialpsychologie.* Göttingen: Hogrefe, 1975.

- JONES, C. & ARONSON, E. Attribution of fault to a rape victim as a function of respectability of the victim. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1973, 26, 415-419.
- JONES, E.E. *Ingratiation*. New York: Appleton Century Crofts, 1964.
- JONES, E.E. & DAVIS, K.E. From acts to dispositions: The attribution process in person perception. In: L.BERKOWITZ (Ed.) *Advances in experimental social psychology*, Vol.2. New York: Academic Press. (Mit Nachwort abgedruckt in: L.BERKOWITZ (Ed.) *Cognitive theories in social psychology*. New York: Academic Press, 1978.
- JONES, E.E., KANOUSE, D.E., KELLEY, H.H., NISBETT, R.E., VALINS, S. & WEINER, B. *Attribution: Perceiving the causes of behavior*. Morristown: General Learning Press, 1971/72.
- JONES, R.A. Volunteering to help: The effects of choice, dependence, and anticipated dependence. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1970, 14, 121-129.
- KELLEY, H.H. Attribution theory in social psychology. In: D.LEVINE (Ed.) *Nebraska symposium on motivation*. Lincoln: University of Nebraska Press, 1967.
- KELLEY, H.H. The process of causal attribution. *American Psychologist*, 1973, 28, 107-128. (Deutsch: Kausalattribution: Die Prozesse der Zuschreibung von Ursachen. In: W.STROEBE (Ed.) *Sozialpsychologie I*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1978.)
- KOHAUT, S.M. & GAYTON, W.F. Hopelessness and locus of control. *Psychological Reports*, 1977, 40, 1070.
- KOLLER, P.S. & KAPLAN, R.M. A two-process theory of learned helplessness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1978, 36, 1177-1183.
- KRAMPEN, G. Generalized expectations of alcoholics: Multidimensional locus of control, hopelessness, and Machiavellianism. *Journal of Clinical Psychology*, 1980, 36, 1022-1023.
- KRANTZ, D.S., GLASS, D.C. & SNYDER, M.L. Helplessness, stress level, and the coronary-prone behavior pattern. *Journal of Experimental Social Psychology*, 1974, 10, 284-300.
- KRUGLANSKI, A.W. The endogenous-exogenous partition in attribution theory. *Psychological Review*, 1975, 82, 387-406.
- KRUGLANSKI, A.W. Endogenous attribution and intrinsic motivation. In: D.GREENE & M.R.LEPPER (Eds.) *The hidden costs of reward*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1977.
- KRUGLANSKI, A.W. The place of naive contents in an theory of attribution: Reflections on Calder's and Zuckerman's critiques of the endogenous-exogenous partition. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 1977, 3, 592-605.

- KRUGLANSKI, A.W., HAMEL, I.Z., MAIDES, S.A. & SCHWARTZ, J.M. Attribution theory as a special case of lay epistemology. In: J.H.HARVEY, W.ICKES & R.F.KIDD (Eds.) New directions in attribution research, Vol.2. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1978.
- KRUGLANSKI, A.W., RITER, A., AMITAI, A., MARGOLIN, B., SHABTAI, L. & ZAKSH, D. Can money enhance intrinsic motivation? A test of the content-consequence hypothesis. Journal of Personality and Social Psychology, 1975, 31, 744-750.
- LANGER, E.J. The illusion of control. Journal of Personality and Social Psychology, 1975, 32, 311-328.
- LEFCOURT, H.M. The functions of the illusions of control and freedom. American Psychologist, 1973, 28, 417-425.
- LEFCOURT, H.M. Locus of control. Current trends in theory and research. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1976.
- LEFCOURT, H.M. Personality and locus of control. In: J.GARBER & M.E.P.SELIGMAN (Eds.) Human helplessness. Theory and applications. New York: Academic Press, 1980.
- LERNER, M.J. The desire for justice and relations to victims. In: J.MACAULAY & L.BERKOWITZ (Eds.) Altruism and helping behavior. New York: Academic Press, 1970.
- LERNER, M.J. The belief in a just world: A fundamental delusion. New York: Plenum Press, 1980.
- LERNER, M.J. & MATTHEWS, P. Reactions to suffering of others under conditions of indirect responsibility. Journal of Personality and Social Psychology, 1967, 5, 319-325.
- LERNER, M.J. & MILLER, D.T. Just world research and the attribution process: Looking back and ahead. Psychological Bulletin, 1978, 85, 1030-1051.
- LERNER, M.J. & SIMMONS, C.H. The observer's reaction to the "innocent" victim": Compassion or rejection? Journal of Personality and Social Psychology, 1966, 4, 203-210.
- MacDONALD, A.P.jr. More on the protestant ethic. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 1972, 39, 116-122.
- McCLELLAND, D.C. The achieving society. Princeton: Van Nostrand, 1961. (Deutsch: Die Leistungsgesellschaft. Stuttgart: Kohlhammer, 1966.)
- McCLELLAND, D.C., ATKINSON, J.W., CLARK, R.A. & LOWELL, E.L. The achievement motive. New York: Appleton Century Crofts, 1953.
- MAIER, S.F. & SELIGMAN, M.E.P. Learned helplessness: Theory and evidence. Journal of Experimental Psychology:General, 1976, 105, 47-65.

- MEYER, W.U. & SCHMALT, H.D. Die Attributionstheorie. In: D.FREY (Ed.) Kognitive Theorien in der Sozialpsychologie. Bern: Huber, 1978.
- MIELKE, R. Entstehungsgeschichte und Darstellung des Konstrukts "locus of control". Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Universität Bielefeld, im Druck.
- MILLER, I.W. III & NORMAN, W.H. Learned helplessness in humans: A review and attribution-theory model. Psychological Bulletin, 1979, 86, 93-118.
- MIRELS, H.L. & GARRETT, J.B. The protestantic ethic as a personality variable. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 1971, 36, 40-44.
- MISCHEL, W. Personality and assessment. New York: Wiley, 1968.
- MOYER, W.W. Effects of loss of freedom on subjects with internal or external locus of control. Journal of Research in Personality, 1978, 12, 253-261.
- PERLMUTER, L.C. & MONTY, R.A. (Eds.) Choice and perceived control. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1979.
- PHARES, E.J. Social learning theory approach to psychopathology. In: J.B. ROTTER, J.E.CHANCE & E.J.PHARES (Eds.) Applications of a social learning theory of personality. New York: Holt, Rinehart & Winston, 1972.
- PHARES, E.J. Locus of control in personality. Morristown: General Learning Press, 1976.
- PHARES, E.J. & WILSON, K.G. Responsibility attribution: Role of outcome severity, situational ambiguity, and internal-external control. Journal of Personality, 1972, 40, 392-406.
- PITTMAN, N.L. & PITTMAN, T.S. Effects of amount of helplessness training and internal-external locus of control on mood and performance. Journal of Personality and Social Psychology, 1979, 37, 39-47.
- PROCIUK, T.J., BREEN, L.J. & LUSSIER, R.J. Hopelessness, internal-external locus of control and depression. Journal of Clinical Psychology, 1976, 32, 299-300.
- RITCHIE, D.E. & PHARES, E.J. Attitude change as a function of internal-external control and communicator status. Journal of Personality, 1969, 37, 429-443.
- ROMER, D. The endogenous-exogenous partition and the attribution of action. Personality and Social Psychology Bulletin, 1978, 4, 434-439.
- ROSS, L. The intuitive psychologist and his shortcomings: Distortions in the attribution process. In: L.BERKOWITZ (Ed.) Advances in experimental social psychology, Vol.10. New York: Academic Press, 1977. (Mit Nachwort abgedruckt in: L.BERKOWITZ (Ed.) Cognitive theories in social psychology. New York: Academic Press, 1978.)

- ROTH, S. & KUBAL, L. Effects of noncontingent reinforcement on tasks of differing importance: Facilitation and learned helplessness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1975, 32, 680-691.
- ROTTER, J.B. Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs*, 1966, 80, Whole No.609.
- ROTTER, J.B. Some problems and misconceptions related to the construct of internal versus external control of reinforcement. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 1975, 43, 56-67.
- ROTTER, J.B., SEEMAN, M. & LIVERANT, S. Internal versus external control of reinforcements: A major variable in behavior theory. In: N.F.WASHBURNE (Ed.) *Decisions, values, and groups*, Vol.2. New York: Pergamon Press, 1962.
- RUBIN, Z. & PEPLAU, A. Belief in a just world and reactions to another's lot: A study of participants in the national draft lottery. *Journal of Social Issues*, 1973, 29, 73-93.
- RUBIN, Z. & PEPLAU, A. Who believes in a just world? *Journal of Social Issues*, 1975, 31, 65-89.
- SAUER, C. & MÜLLER, M. Die Theorie der gelernten Hilflosigkeit: Eine hilfreiche Theorie? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 1980, 11, 2-24.
- SCHLUCHTER, W. Die Paradoxie der Rationalisierung. Zum Verhältnis von 'Ethik' und 'Welt' bei Max Weber. *Zeitschrift für Soziologie*, 1976, 5, 256-284.
- SCHLUCHTER, W. *Die Entwicklung des okzidentalen Rationalismus*. Tübingen: Mohr, 1979.
- SCHREIBER, W.K. Untersuchungen zum Konzept der internalen und externalen Kontrolle der Verstärkung (I-E-Variable). *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 1980, 11, 101-111.
- SELIGMAN, M.E.P. *Helplessness*. San Francisco: Freeman, 1975. (Deutsch: *Erlernte Hilflosigkeit*. München: Urban & Schwarzenberg, 1979.)
- SHAVER, K.G. *An introduction to attribution processes*. Cambridge, Mass.: Winthrop, 1975.
- SNYDER, M. The self-monitoring of expressive behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1974, 30, 526-537.
- SNYDER, M. Attribution and behavior: Social perception and social causation. In: J.H.HARVEY, W.J.ICKES & R.F.KIDD (Eds.) *New directions in attribution research*, Vol.1. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1976.
- SNYDER, M. Self-monitoring processes. In: L.BERKOWITZ (Ed.) *Advances in experimental social psychology*, Vol.12. New York: Academic Press, 1979.
- STEINER, I.D. Perceived freedom. In: L.BERKOWITZ (Ed.) *Advances in experimental social psychology*, Vol.5. New York: Academic Press, 1970.

- STOTLAND, E. The psychology of hope. San Francisco: Jossey-Bass, 1969.
- STRICKLAND, B.R. Internal-external control of reinforcement. In: T.BLASS (Ed.) Personality variables in social behavior. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1977.
- STRICKLAND, B.R. Internal-external expectancies and cardiovascular functioning. In: L.C.PERLMUTER & R.A.MONTY (Eds.) Choice and perceived control. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1979.
- THIBAUT, J.W. & KELLEY, H.H. The social psychology of groups. New York: Wiley, 1959.
- UPSHAW, H.S. Attitude toward the reasons for one's actions: A determinant of perceived freedom. Personality and Social Psychology Bulletin, 1979, 5, 182-185.
- VROOM, V.H. Work and motivation. New York: Wiley, 1964.
- WALSTER, E. Assignment of responsibility for an accident. Journal of Personality and Social Psychology, 1966, 3, 73-79.
- WEBER, M. Die protestantische Ethik. München: Siebenstern, 1965. (Erstveröffentlichung 1905)
- WEICK, K.E. Reduction of cognitive dissonance through task enhancement and effort expenditure. Journal of Abnormal and Social Psychology, 1964, 68, 533-539.
- WEINER, B. Theories of motivation: From mechanism to cognition. Chicago: Rand McNally, 1974. (Deutsch: Theorien der Motivation. Stuttgart: Klett, 1976.)
- WEINER, B., FRIEZE, I., KUKLA, A., REED, L., REST, S. & ROSENBAUM, R.M. Perceiving the causes of success and failure. Morristown: General Learning Press, 1971.
- WESTBROOK, M.T. & VINEY, L.L. Scales measuring people's perception of themselves as origins and pawns. Journal of Personality Assessment, 1980, 44, 167-174.
- WHITE, R.W. Motivation reconsidered: The concept of competence. Psychological Review, 1959, 66, 297-333.
- WICKLUND, R.A. Freedom and reactance. Potomac: Erlbaum, 1974.
- WORCHEL, S. Three types of arbitrary thwarting on the instigation to aggression. Journal of Personality, 1974, 42, 300-318.
- WORCHEL, S. & ANDREOLI, V. Escape to freedom: The relationship between attribution of causality and psychological reactance. In: J.H.HARVEY, W.J.ICKES & R.F.KIDD (Eds.) New directions in attribution research, Vol.1. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1976.
- WORTMAN, C.B. Causal attributions and personal control. In: J.H.HARVEY, W.J.ICKES & R.F.KIDD (Eds.) New directions in attribution research, Vol.1. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1976.

- WORTMAN, C.B. & BREHM, J.W. Responses to uncontrollable outcomes: An integration of reactance theory and the learned helplessness model. In: L.BERKOWITZ (Ed.) Advances in experimental social psychology, Vol.8. New York: Academic Press, 1975.
- WORTMAN, C.B. & DINTZER, L. Is an attributional analysis of the learned helplessness phenomenon viable? A critique of the Abramson-Seligman-Teasdale reformulation. Journal of Abnormal Psychology, 1978, 87, 75-90.
- ZUCKERMAN, M. On the endogenous-exogenous partition in attribution theory. Personality and Social Psychology Bulletin, 1977a, 3, 387-399.
- ZUCKERMAN, M. The endogenous-exogenous distinction: A model of attribution or a theory of cognitive motivation? Personality and Social Psychology Bulletin, 1977b, 3, 606-611.
- ZUCKERMAN, M. Actions and occurrences in Kelley's cube. Journal of Personality and Social Psychology, 1978, 36, 647-656.
- ZUCKERMAN, M. & GERBASI, K.C. Belief in a just world and trust. Journal of Research in Personality, 1977a, 11, 306-317.
- ZUCKERMAN, M. & GERBASI, K.C. Belief in internal control of belief in a just world: The use and misuse of the I-E scale in prediction of attitudes and behavior. Journal of Personality, 1977b, 45, 357-378.
- ZUCKERMAN, M. & GERBASI, K.C. Dimensions of the I-E scale and their relationship to other personality measures. Educational and Psychological Measurement, 1977c, 37, 159-175.
- ZUCKERMAN, M., GERBASI, K.C. & MARION, S. Correlates of the just world factor of Rotter's I-E scale. Educational and Psychological Measurement, 1977, 37, 375-381.

- Nr.25 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske & G.Sturm: Untersuchung der Spezifität/Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens (12/77)
- Nr.26 M.Bornewasser: Evaluation schulischer Lernprozesse: Drücken sich erworbene Einstellungen im offenen Verhalten aus? (12/77)
- Nr.27 H.D.Mummendey: Methoden und Probleme der Messung von Selbstkonzepten (1/78)
- Nr.28 R.Mielke: Einstellungen und Verhalten bei Lehrern unter Berücksichtigung von interner-externer Kontrolle und Merkmalen der Schulumwelt (1/78)
- Nr.29 M.Frese: Arbeitslosigkeit, Depressivität und Kontrolle: Eine Studie mit Wiederholungsmessung (1/78)
- Nr.30 H.D.Mummendey & E.Schloßstein: Ein Vergleich der subjektiven Landkarten zweier Nachbarländer (2/78)
- Nr.31 A.Mummendey: Aggression und Attribution (3/78)
- Nr.32 H.D.Mummendey & M.Isermann-Gerke: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Experimentelle Veränderung der Urteilsdifferenziertheit (4/78)
- Nr.33 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: I. Methode und deskriptive Ergebnisse (4/78)
- Nr.34 D.Brackwede: Eine Untersuchung zur Form des Zusammenhanges zwischen Self-Esteem und Beeinflussbarkeit in Konformitätsexperimenten (5/78)
- Nr.35 H.D.Mummendey: Modeling instrumental aggression in adults in a laboratory setting (6/78)
- Nr.36 M.Frese: Copingstrategies in work and illness: A pilot study (6/78)
- Nr.37 A.Mummendey: Field-experimental approaches to modeling of social behavior of adults (6/78)
- Nr.38 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: II. Ergebnisse der Prüfung von Stichprobenunterschieden (7/78)
- Nr.39 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Untersuchung der Beziehung zwischen Spezifität und Validität der Erfassung aggressiven Verhaltens (8/78)
- Nr.40 D.Brackwede, U.Troske & B.Schiebel: Trennschärfeindizes als Indikatoren subjektiver Konstruktbildung bei Persönlichkeitsfragebögen? (9/78)
- Nr.41 H.D.Mummendey, P.Rövekämper & N.Rövekämper: Einstellung (Verhaltensabsicht) und Verhalten (Fernsehen) während der Fußballweltmeisterschaft 1978 (10/78)
- Nr.42 W.Maschewsky: Methodologische Überlegungen zur Bedingungskontrolle (10/78)
- Nr.43 R.Mielke: Experimentelle Untersuchung einstellungs-konträrer Agitation zu Kernkraftwerken und Hochschulprüfungen (11/78)
- Nr.44 R.Mielke, T.Schreiber & L.P.Schardt: Einstellung und Verhalten im industriellen Bereich (11/78)
- Nr.45 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: III. Der Einfluß biographischer Veränderungen (1/79)
- Nr.46 R.Mielke: Entwicklung einer deutschen Form des Fragebogens zur Erfassung interner vs. externer Kontrolle von Levenson (IPC) (2/79)
- Nr.47 W.Maschewsky: Implicit assumptions about the object of research in social research methods (3/79)
- Nr.48 H.D.Mummendey, W.Wilk & G.Sturm: Die Erfassung retrospektiver Selbstbildänderungen Erwachsener mit der Adjektivbeschreibungstechnik (AGT) (4/79)
- Nr.49 D.Brackwede: Das Bogus-Pipeline-Paradigma und seine Bewertung nach acht Jahren (5/79)
- Nr.50 Anniversary Number: Short Report of the Teigte Meeting on Social Dimensions of Taste (6/79)
- Nr.51 H.D.Mummendey & G.Sturm: Untersuchung retrospektiver Selbstbildänderungen von Senioren unter Berücksichtigung biographischer Veränderungen und von Vergleichswerten jüngerer Erwachsener (7/79)
- Nr.52 M.Bornewasser, P.Hohmann, P.Klasmeier, V.Linneweber, G.Löschper, A.Mummendey, K.Schmeck & D.Tenbrink: The Excitation-Transfer Paradigm: A Replication (8/79)
- Nr.53 R.Mielke: Die Integration intrapersonaler Prozesse in der Verhaltensanalyse (9/79)
- Nr.54 D.Brackwede, R.Mielke, H.D.Mummendey, B.Schiebel, T.Schreiber, U.Troske & C.Jöllenbeck: Was modifiziert die Verhaltensmodifikation? (9/79)
- Nr.55 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske, B.Hesener & H.-G.Bolten: Experimentelle Replikation des Bogus-Pipeline-Effekts für ethnische Stereotype (12/79)
- Nr.56 H.D.Mummendey: Probleme der Erfassung aggressiven Verhaltens im psychologischen Experiment (1/80)
- Nr.57 A.Mummendey: Zum Nutzen des Aggressionsbegriffes für die psychologische Aggressionsforschung (1/80)
- Nr.58 H.D.Mummendey & G.Sturm: Erster Bericht über eine Längsschnittuntersuchung zu kritischen Lebensereignissen und Selbstbildänderungen jüngerer Erwachsener (2/80)
- Nr.59 R.Mielke & D.Brackwede: Selbst-Wirksamkeits-Erwartungen und soziale Verhaltensmodifikation: I. Veränderung von Rede-Verhalten (3/80)
- Nr.60 H.D.Mummendey & H.-G.Bolten: Die Veränderung von Social-Desirability-Antworten im Bogus-Pipeline-Experiment (4/80)
- Nr.61 A.Mummendey: When Are Persons Willing to Compensate Their Victims? Effects of Socially or Personally Legitimate, Intentional or Erroneous, and Choced or Coerced Forms of Harm-Doing (5/80)
- Nr.62 R.Mielke & D.Brackwede: Selbst-Wirksamkeits-Erwartungen und soziale Verhaltensmodifikation: II. Veränderung von Durchsetzungsverhalten in der Gruppe (6/80)
- Nr.63 M.Bornewasser & A.Mummendey: Einflüsse von Willkürlichkeit, Provokation und Erregung auf aggressives Verhalten (7/80)
- Nr.64 F.Breuer: Die Untersuchung des Zeitbudgets für Personen: Eine brauchbare Methode in der Psychologie? (8/80)
- Nr.65 H.D.Mummendey: Methoden und Probleme der Kontrolle sozialer Erwünschtheit (9/80)
- Nr.66 R.Mielke & T.Schreiber: Das Fishbein-Modell und die Vorhersagbarkeit von Streikverhalten (10/80)
- Nr.67 A.Mummendey: Aggressives Verhalten als soziale Interaktion (11/80)
- Nr.68 V.Linneweber: Klassifikation feld- und verhaltensspezifischer Interaktionssituationen: Umgebungsbedingungen aggressiver Interaktionen in Schulen (12/80)
- Nr.69 H.D.Mummendey: Was spricht gegen eine 'Angewandte Sozialpsychologie'? (1/81)
- Nr.70 H.D.Mummendey & H.-G.Bolten: Straßenverkehrsübertretungen Verhalten und Verhaltensbewertung unter Bogus-Pipeline-Bedingungen (2/81)
- Nr.71 W.Schulz & H.D.Mummendey: Sportliche Interaktion und Personwahrnehmung - Eine empirische Untersuchung der Selbst- und Fremd-Beurteilungen von Fußballspielern über eine Sequenz von Spieldagen (3/81)
- Nr.72 H.D.Mummendey & G.Sturm: Zweiter Bericht über eine Längsschnittuntersuchung zu kritischen Lebensereignissen und Selbstbildänderungen jüngerer Erwachsener (4/81)
- Nr.73 A.Mummendey, H.D.Mummendey & H.-G.Bolten: Selbstkonsistenz vs. Gruppenkonformität bei Selbstaufmerksamkeit: Die Rolle des Einflusses von Ingroup vs. Outgroup (5/81)
- Nr.74 G.Löschper: Der Einfluß von Normabweichung, Schaden und Intention auf die Beurteilung aggressiver Interaktionen (6/81)
- Nr.75 H.D.Mummendey: Das Selbstkonzept als soziale Einstellung (7/81)
- Nr.76 R.Niketta: Theoretische Ansätze kognitiver Kontrolle und das 'Locus of Control'-Konzept. 1.Teil: Konzepte von Kausalität und Freiheit (8/81)
- Nr.77 R.Niketta: Theoretische Ansätze kognitiver Kontrolle und das 'Locus of Control'-Konzept. 2.Teil: Konzepte kognitiver Kontrolle (8/81)